



## **Ohnmacht**

Die aktuellen Ereignisse in der Ukraine und das damit verbundene Leid für deren Bewohner und Bewohnerinnen sind nur schwer auszuhalten und lösen bei vielen Ohnmacht aus. Sicher, wir können etwas zur Verbesserung der Situation von einigen Leidtragenden beitragen, sei es durch Geld- oder andere Spenden, sei es durch die Begleitung von Flüchtlingen, die den Weg zu uns gefunden haben. Aber letztlich sind unsere Handlungsmöglichkeiten beschränkt und haben nur wenig Einfluss auf das Geschehen als Ganzes.

Wir befinden uns mitten in der Passionszeit. Und auch in der Passionsgeschichte gibt es Menschen, die der Ohnmacht ausgeliefert sind. Anders als die Mehrheit der Jünger Jesu, die den Ort des Grauens verlassen hat, bleiben einige Frauen und sehen aus der Ferne der Kreuzigung Jesu zu. Sie schauen nicht weg, sondern leiden mit und halten das Unvorstellbare aus. Sie bringen damit ihre Anteilnahme zum Ausdruck, trösten sich gegenseitig und sagen: «Wir sind da, uns ist es nicht egal, was da geschieht.» Und es sind gerade diese Frauen, von welchen dann die frohe Botschaft ausgeht: «Jesus lebt!»

Vielleicht hilft uns das im Umgang mit der Ohnmacht gegenüber dem Krieg in der Ukraine: Zusätzlich zu den begrenzten Handlungsmöglichkeiten bleibt die Alternative, genau hinzuschauen und zusammen mit Gleichgesinnten an die Leidtragenden zu denken, unsere Betroffenheit zu teilen und zu hoffen. Das stärkt und macht die Ohnmacht etwas erträglicher.

Pfarrer Hansueli Meier